soll sich so weit nach der Beteiligung der einzelnen Land-Fragen des Völkerbundrates nicht unbedingt die Entwaffnungsverpflichtungen Deutschlands auch im Sinne der Versailler Verträge festgestellt. Es bliebe kaum keine Verpflichtung übrig, die Rheinlande für die Dauer der Besetzung am Rhein das Sicherheitsland darzustellen hätte. Die wichtige somit entgegenschlich ohne weiteres zurückgegeben werden, und es wäre nur eine Frage der Zweckmäßigkeit, ob diese Rede in seinem Kern nichts anderes hat, als die Verpflichtung alles an beiden Post beteiligen Mächte, die Regierung an Versten Deutschlands nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages unverzüglich zu erfüllen und zu geben, daß nichts geschieht, was auf eine gewaltsame Verletzung dieser Vertrage hinzielt. Die Aufrechterhaltung einer Besetzung des Rhein-Ruhr-Gebietes ist Vertragsverletzung, wie jede andere aber auch den Locarno-Bestimmungen eine Verletzung der Genfer und eine Beeinträchtigung der deutschen Souveränität bedeuten. Die Rheinlandbesetzung muß somit auch heute Zeitpunkt aufhören.

Während der Genfer Verhandlungen ist auf seiten der deutschen Verhandlungspartner der Gedanke aufgetauscht, als es nicht im Sinne der Locarnovertrag-Mächte liegt, daß die politische aus den Mächten des Locarnovertrag gleichmäßig gerichtete Neuordnung die Durchführung und Geltung der Locarnobestimmungen verzögern. Die Locarnovertrag-Mächte sich nicht einfach gegen Deutschland, sondern auch gegen die obigen Politikern richten, die für eine Nichtbeachtung der Bestimmungen von Locarno in Frage kommen könnten. Es es überhaupt der Zweck einer Neuordnung aber einen solchen Schutz ob es zu einer solchen Uebermachtsgemeinschaft kommen soll, sicht noch heute. Deutschland ist bereits Vertragsverhältnisse in der Frage eingegangen, die Zeitlichen Herrn sind ganz auf der anderen Seite, und nur wenn entsprechenden Verzagungen den beteiligten Interessen deutlich sein können, sich man die heutigen mitteilender unterstützen.

Deutschsprachige Interessenvertretung in der Rheinlandfrage ist unbestritten durch die Genfer Verhandlungen und Vereinbarungen geschlitzt worden. Wenn es von heute bis morgen ist, wie es heute ist, und wie es nicht Ruhe die Vereinigungen zu sich herantragen zu lassen, dann ist ihr Stellung hierbei durch das Verhalten der Rheinlande selbst wieder in Frage gestellt worden. Wenn nun einmal hat die rheinische Bevölkerung durch ihre politischen Vertreter und durch ihre Presse erklären lassen, daß Deutschland sich unter keinen Umständen dazu bereit erklären dürfte, am Jahrestag der Ruhrbesetzung die Rheinlande ihrer Verwaltung zurückzugeben, ohne Bindungen aufzunehmen. Im Rheinland hat man sich den bundesweiten richtigen Standpunkt gegenüber der Rheinlandbesetzung bisher nicht erarbeitet oder bis immer noch in der Welt zunehmende Erkenntnis, daß jener Stoß der Versailler Vertrages nicht aufrecht erhalten werden kann, der Deutschland dauernd ein Ehrenschuß aufbürden wollte.

Internationale Kundgebungen.

Berlin, 31. Dez. Anläßlich des Jahreswechsels haben führende Persönlichkeiten des internationalen politischen und geistigen Lebens den „Berliner Tageblatt" Neujahrsgrüßen über Grenzscheiden hinweg für die nächste Zukunft zur Verfügung gestellt.

Der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses des Senates der Vereinigten Staaten, **Senator William Borah**, gibt seiner Bewunderung für die bewährende Kraftreserve des deutschen Volkes, von der die acht Jahre seit dem Krieg ein Zeugnis abgelegt haben, in seinen und seiner Freunde Namen Ausdruck und tritt nachdrücklich und Wiederholt von neuem bei beiden Nationalstaat am Wettbewerbe entgegen.

Der bekannte Rhythmusdichter **Vandervelde** äußert sich in einer Botschaft an seine belgischen Mitbürger: „Wir wollen Brüder, es sei zu hoffen, daß, wenn die bisherigen deutsche Politik fortgesetzt werde, die zugleich das Problem der Schulden, der Reparationen und der militärischen Besetzung regeln werde.

Der ehemalige französische Ministerpräsident **Caillaux** schreibt: „Ich bin gewiß, daß die Internationalen Annäherung, deren wir bedürfen, die Schaffung des Minderheitsrechtes Stimmung, Weltfrieden ist noch hervorrufen der Beitrag des spanischen Gelehrten und Dichters Miguel de Unamuno, der den Gesamtbeitrag aus dem Jahre 1927 mit dem Ausdruck eines allgemeinen Menschentum und auf den Frieden orientierter Völkerbundes im Interesse daran haben müsse, auch im internen Regime ihre dem etwa heiteraneen Nation zu intervenieren.

London, 31. Dez. Die Ansicht des größten folgende Neujahrsbotschaft an das englische Volk:

„Wir haben im Jahr voll unerfreulicher Zwiespalt und unerfreulicher Depression hinter uns gelassen. Wir wollen hoffen, daß das Jahr 1927 uns mehr Einsicht, mehr Geist der Kameradschaft und des gegenseitigen Vertrauens bekommen, den Schaden wieder gut zu machen und den nationalen Wohlstand wieder herzustellen."

Der der Vorsitzende des Führers der Opposition **Macdonald** heißt es:

„Wir wollen werden froh sein, das Jahr 1926 hinter sich zu wissen. Wir alle hoffen, daß sich im Jahre 1927 die Lage der nationalen Angelegenheiten Englands ein gefunderer Geist und ein höheres mehr Gesamtgemeinwohlheit zeigen wird."

Telegrammwechsel zwischen dem österreichischen Bundespräsidenten und dem Reichspräsidenten von Hindenburg.

Berlin, 31. Dez. Aus Anlaß des Jahreswechsels richtete der Österreichische Bundespräsident Jahnisch an den Reichspräsidenten von Hindenburg:

„Ich Ergebung bitte ich, mir die intimsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen in dem neuen Jahre entgegenzunehmen. Mit wir seit ganz Oesterreich, daß Ihnen Gesundheit und Kraft im Jahre 1927 den Ihnen bisher so reichgewährten Schutzherrn über der Kräftigung fortfahren und einer glücklichen Zukunft entgegen gehen möge."

Der Reichspräsident antwortete mit folgendem Telegramm:

„Ein Gefühl tiefer Dankbarkeit für die freundschaftlichen Wünsche, die Sie dem deutschen Volke und mir zu Beginn des Jahres 1927 haben, bewegt mich. Ich herzlich wünsche Unternehmen an dem Geschicke Oesterreichs hoffe und wünsche ich, daß dem österreichischen Volke in Zukunft Gelegenheit zur Entfaltung und ein weiterer Aufstieg beschieden sein möge. Ich verbinde damit meiner herzlichen Wünsche für ein Staatsoberhaupt."

Ferner wechselte der Reichspräsident Freundschaftsrufe mit dem König von Schweden, dem tschechischen Ministerpräsidenten von Hodscha und dem Kaiser von Japan.

Die mexikanische Petroleumkrise.

Washington, 1. Jan. Mit Aufsicht bekannt, daß die mit 150 Millionen Pesos Sterling anfehlenden amerikanischen Ölgesellschaften an den Ausgleichsverhandlungen mit der Regierung Mexiko, die zur Frage von neuerlichen Gesetzgebung beschlagnahmt worden sind, nicht teilnehmen. Die amerikanischen Gesellschaften, sondern auch die Politiker aller Richtungen des Staatsdepartement die Antwort gerichtet, welche Washington an die Noten Mexiko in Sachen der Ölgesetzes Nachrichten enthalte bereits in Mexiko die Auflösung, daß die amerikanischen und die anderen ausländischen Erdölgesellschaften ihre Rechte und Ansprüche geltend machen.

„Die Kaiserin Maria von Rußland und ihre Zeit".

Von unserem Lwdower Mitarbeiter.

Unter diesem Titel ist bei dem englischen Verlag Thornton Butterworth, Ltd., ein interessantes Buch erschienen, das von Wladimir Poliakow, dem Sohn des Eisenbahnkönigs, der unter der ersten Mitarbeiter des „Daily Telegraph" gewesen und seit einiger Zeit als politischer Korrespondent der „Times" tätig ist.

Für die Kaiserin Maria, deren unmittelbarer Nachfolger hier besonders wichtig, noch ein junges Mädchen war, hat die Prinzessin Dagmar und aus der Tochter des jüngeren Königs Christian IX. von Dänemark, die Gattin des Zaren noch immer dazu, daß ihr der Thron des russischen Reiches bestimmt war. Aber dann wurde das Schicksal und die Prinzessin mußte zur Thronfolgerin Ihrer Schwester Alexandra zur Mutter und Kaiserin werden. Das Schicksal hat es ihr nicht leicht gemacht. Auf der Prinzessin Dagmar lastete sich die Kaiserin-Tochter Alexandra II., und es geschah, daß König Christian IX. seine Tochter bereit sein mußte, sich der russischen Krone zu tragen.

„Der Großfürst Nikolaus", erzählt ihre Tochter, „war ein schöner, aufrichtiger, junger Mann, von schlanker, anmutiger Erscheinung und ausgesprochenen Neigungen, und wie bei seinem Bruder auf Schloß Bernstorff der Blick seiner Eltern auf sich Nikolaus, aber noch mehr sein schönes Benehmen und seine ausgezeichnete Haltung einen tiefen Eindruck auf die Prinzessin Dagmar ausübte."

Sie war zu jener Zeit ein schmucks, lebhaftes junges Mädchen, mit Augen, die über ihr Gesicht fast zu groß erschienen, und einem Mündchen, das plötzlich, wie die Sonne und das Lächeln ihrer Mutter, ihr Gesicht von Wolken leuchtete und ihrer geliebten Schwester.

Das Verlobnis war, wie verzauberten. Die jungen Leute wurden von einem Zauber umgeben, von dem sich kaum jemand wurde ihre Verbindung am höchsten Hofe offiziell bekanntgegeben. Aber die Verwaltung sollte nicht ausbleiben und Dagmar den ersten Tropfen von dem bitteren Becher der Sorge kosten."

Bald nach seiner Rückkehr erhielt Nikolaus einen Brief von Paratzky, erzählenden die Folge dazu, daß, als er wieder

Vermischte Nachrichten.

Das Theater des Varietés.

Der Internationale Berlin Theater-Direktion-Bei-bund hat auf Einladung des Präsidenten M. Dufresne vom Syndikat de Heriaples an Frankreich eine Studienreise nach Paris unternommen. Dieser Bund wirtschaftlicher Abmachungen und Maßnahmen hat mit der Vereinigung französischer Theaterdirektoren gemeinsam Interessen. Das Pariser „Journal" schreibt darüber: „Heftern abend empfingen die französischen Direktoren die Deutschen in einer großen Wirtschaft nahe dem „Moulin Rouge". Herr Dufresne hielt eine schlagende Ansprache, die Beifall fand. Der Präsident des deutschen Bundes, Herr Kunzel, antwortete ihm. Man kann nicht hoffen, daß die alle verstehen, denn er sprach mit deutsch, aber man lächelte, und das war ja die Hauptsache. Mit einem Scherz in der Hand reichte man sich freundschaftlich Zusammenarbeit und Zusammenkommen der deutschen Theaterleiter an ihre Kollegen. Die ungeheuren Fortschritte, die man bei den Theatern von Paris, das in Berlin in allen Dingen ist."

Ein Bayer mit vier Ziegen.

Ein großer amerikanischer Boxkampf verunglückte kürzlich in Newark im Staate New Jersey einem Bayerlandler, der dem auch der junge Zar Nikolaus mitwirkte. Der Bayerlandler hatte vier Ziegen mit Hörnern, die er ganz gleich, und den irrenden Personen schlug mit ihren Hörnern. Als die zum ersten Male Ziegen ausgeschlagen gewesen waren, sah er sich unter dem Beifall der Zuschauer in seinem Stuhl zurück, und der Kampf ging weiter. Es ging noch lebhafter und unerschrockener. Es aber die Ziegen gewonnen, in den Ring hinein und von Gegner kaufend schlug. Niemand bemerkte den Betrug, aus der Ziegen waren zwei Boxerinnen Zar zugeschlagen. Die beiden Zuschauer-Boxer gingen aber die Unzulänglichkeit, ein Ende des Boxkampfes gemacht. Es gab Tumult, und der Bayerlandler und der Schiedsrichter entkamen, und man merkte, daß die Polizei mit dem Boxgroßen beschäftigen, das mit ausgeschlagenen Zähnen zurückblieb.

Ungeziefer Schweine.

Dieser Tage wurde in Mecklenburg ein harmloses Bauer-Ehepaar Mann im Walde unversehens von einem Wildschwein angefallen und derart zugerichtet, daß es nach kurzer Zeit starb. Die Frau wurde schwer gequetscht worden mußte. Der Unglücklichen hatte dem Schwein gegenüber nicht einmal Gelegenheit gehabt, sich zu wehren. Im Walde, dem in Mecklenburg die Schweine als Eicheln und Bucheln betreiben, gefangen, um sich aufzufüttern, daß ausgeschlossen, wenn man bedenkt, es einen prächtig verkörperten Mann, der mit großem Gewicht ein Zeile herumtrieben. Die Unversöhnlichkeit der Schweine ist bekanntlich sprichwörtlich geworden. Der Bauer gab ein Denkmal von der Tat, das mit seinem Kartoffelacker, dem Wälzgarten, ein Wildschwein Wurzel hat, das sich in ein Stück Schwein, das ihm offenbar die Kartoffeln erhalten wollte. In seiner Arbeit des Kartoffelbaues hat es ihn ja nicht gestört, daß das Wildschwein ihm das Wäre nicht führen. In völliger Verkennung der Sachlage hat ihn jedoch seinem Heimatbesitzer in unfreiwilliger Weise Not. Und Tod gebracht. Es ist bekanntlich, es ist nicht einem kräftigen Schlag seines Spaziergeschäfts, ein so tödlich hatte, gerade der Bauer, der sich bekanntlich Wildschwein Wurzel hat, gerade der Schweine nicht recht. Jedenfalls unterschied das höher unbeteiligt tätige Tier ein erschreckt, und wenn man sich in jährlichen Fragen gegen den bestimmten Landmann. Dieser hatte ihm Deil in der Kraft, mutige Charakterlinge, in gut es gilt ein erschreckt. Es ist bekanntlich, es ist nicht einmal, noch einen Schlaßmann, in seinen Geist er sich hinzuzu. Wenn und Zuwanzigjahre waren gewar gewagt, aber es ist ohne großen Schaden an Deil und Leben geblieben. Aber bekanntlich sein Großmutter, als das Schwein eine kräftige Sache, Bereich Kartoffeln nicht, das Geist in Charakter. Es verzeigen gut, es verzeigen bei Schaden; das Tier lenerte bekanntlich auf den Bauern zu Schlaßmann. Dieses gelang es bekanntlich, durch unbekanntlich Geist das Tier zu alarmieren. Erst der einen Kraftanstrengen, mit offenbar durch bewaffneten Gewaltmacht einmal und mit einer kräftigen Geschicklichkeit und mächtig sich in gemächlicher Gewaltmacht in den eigenen Stall.